

Themen der Weisheitslehren

ebö

auf dem Wege zur Weltgemeinschaft

Wenn der Mensch zur Maschine wird 9.

Doping

Sportler werden bald
durch Genmanipulation gezüchtet

Maschinen werden
besser als Menschen,
in allen Branchen.
Eine Revolution
bähnt sich an.

Tempellehren

Körperkräfte

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

feinstofflichen Körper

www.mainpost.de/zeitgeschehen November 2012

Wenn der Mensch zur Maschine wird

Doping

*Eine Ärztin, ein Weltklasse-Athlet, ein Jurist und ein Pädagogik-Professor
diskutierten in Würzburg über Moral.*

Am Ende stand die Erkenntnis: Des Dopings ist nicht Herr zu werden.

Denn es ist kein Problem des Sports, sondern unserer Gesellschaft.

Von unserem Redaktionsmitglied

ACHIM MUTH

Vielleicht war es kein Zufall, dass sich die illustre Runde im Würzburger Spital zusammenfand, um über ein Phänomen zu diskutieren, das uralt ist, aber aktueller nicht sein

könnte: Doping. Die heutige Kunstgalerie Spitale ist ursprünglich eine über 500 Jahre alte Kirche, sie war einst Teil des Hospitals „Zu den 14 Nothelfern“ - und ist der Leistungssport nicht tatsächlich gerade eingewiesen worden auf die Intensivstation? Hat nicht der Fall des Radfahrers Lance Armstrong aufgezeigt, wie kriminell, verkommen und scheinheilig der Profisport geworden ist? Wie krank also ist das System?

Der Schauplatz der Erörterung schien folglich passend gewählt vom veranstaltenden Rotary Club Würzburg, die Zusammensetzung des Podiums indes überraschte. Da war zum einen Sabine Bau (43), erfolgreichste



Illustre Runde: Über das Thema Doping diskutierten auf Einladung des Rotary Club Würzburg (von links): Dieter Schneider, Club-Präsident Freiherr Heiner von Zobel, Sabine Bau, Thomas Lurz, Winfried Böhm und Dietrich Geuder.

FOTO: MIRO NAFZSCHKA

deutsche Fechterin, dekoriert mit Olympia-gold im Team 1988, und heute Ärztin am Caritas-Krankenhaus in Bad Mergentheim. Jahrelang nahm sie im Auftrag des Deutschen Fechter-Bundes Dopingproben bei Wettkämpfen, sie kennt die Problematik bestens. Dann: Thomas Lurz (32), erfolgreichster Langstreckenschwimmer der Geschichte, ein bis zu 20-mal im Jahr kontrollierter Leistungssportler der Weltklasse. Die anderen beiden Teilnehmer indes fallen einem nicht sofort ein bei der Besetzung einer Diskussionsrunde zum Thema Doping, machten aber Sinn: Leitender Oberstaatsanwalt Dietrich Geuder stand für die juristische Beurteilung, während der emeritierte Pädagogik-Professor Winfried Böhm das Thema in fast schon philosophische Sphären hievte. Das bunte Quartett versprach eine frische Sicht auf ein wiederkehrendes Problem, und die

rund 80 Gäste im Spital, sie wurden nicht enttäuscht.

Querdenker Böhm war es, der mit seinen Thesen das Thema zunächst aus der Nische des Sports befreite. Zwei davon: „Wir müssen uns von dem Gedanken befreien, Doping sei etwas Neues. Nein, es liegt vielmehr in der Natur des Menschen“, sagte der langjährige Professor der Universität Würzburg, und legte nach: „Ich halte Doping im Sport für relativ harmlos im Vergleich zum Doping in der Gesellschaft.“ Das sei viel schrecklicher, werde aber seltsamerweise nicht ansatzweise so entschieden kontrolliert wie im Sport.

Ein interessanter Ansatz, der jedoch nicht ausdiskutiert werden konnte angesichts der Zeit. Denn während sich der Leistungssportler mit seiner Teilnahme an einem Wettkampf den gleichen Regeln und gleichen Mitteln unterordnet wie sein Widersacher, gelten in der Wirtschaft, in der Politik, ja auch in der Musik andere Maßstäbe. Wenn ein Manager kokst oder Aufputzmittel braucht, um gut arbeiten zu können, wen betrügt er damit? Allenfalls sich selbst. Zieht er aber einen Kunden über den Tisch, greift die Justiz ein.

An diesem Punkt ist Würzburgs Leitender Oberstaatsanwalt Dietrich Geuder im Spiel, der Doping als ein „juristisch sehr komplexes Thema“ bezeichnet. Deutschland besitzt, anders als etwa Österreich oder Spanien, bislang kein Doping-Gesetz, der nationale Sport mit seinem Anführer, IOC-Vizepräsident Thomas Bach aus Taubertshausen, tut alles, um unabhängig zu bleiben. Schließlich ist der Profisport ein Milliardengeschäft, in dem die Protagonisten die Zügel gerne selbst in der Hand haben. Das Internationale Olympische Komitee (IOC) erhielt für Olympia

2010 in Vancouver
und London 2012
allein knapp vier

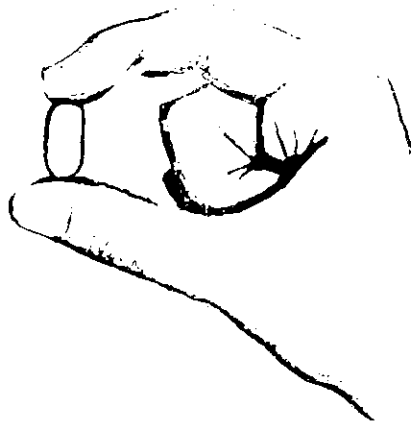
Milliarden US-Dollar durch den Verkauf der Fernsehrechte. Die Deutsche Fußball-Liga (DFL) kassiert für die Rechte an der Übertragung der Bundesliga bis 2017 rund 2,5 Milliarden Euro. Summen, die schwindlig und anfällig machen.

Geuder sprach davon, dass es für die Justiz schwierig sei, einzugreifen. Die jüngsten Dopingfälle aber hätten gezeigt, dass dort durchaus mit krimineller Energie zu Werke gegangen werde. Während sich Geuders derzeitige Chefin, Bayerns Justizministerin Beate Merk (CSU), seit Jahren klar für ein Doping-Gesetz ausspricht, sich damit bislang jedoch nicht durchsetzen konnte, will sich Würzburgs Leitender Oberstaatsanwalt als sozusagen ausführendes Organ aus dieser politischen Diskussion fernhalten. Es spricht aber Bände, wenn Geuder sagt, dass eine klare juristische Aufarbeitung von Doping-Fällen nicht möglich sei mit den Mitteln, die der Justiz bislang zur Verfügung stehen. Will sagen: Bislang steht bei Sportlern nur der Besitz von Dopingmitteln in nicht geringer Menge unter Strafe. Eine schwammige Formulierung im Arzneimittelgesetz, die sich, so Geuder, hauptsächlich auf den bezieht, der Handel mit illegalen Mitteln treibt.

Wieso also nicht Doping freigeben, fragte Moderator Dieter Schneider, Marketing-Experte und als Fechter in den 80er Jahren selbst Olympiateilnehmer. Bei diesem Gedanken zuckte nicht nur Sabine Bau zusammen: „Wir müssen die schützen, die es nicht selbst können: unsere Kinder und Jugendlichen. Wo systematisches Doping an ihnen hinführt, hat die DDR gezeigt.“ Nein, Doping, so Bau, dürfe nicht legalisiert werden.

Die Folgerung: „Brauchen wir den Leistungssport überhaupt?“ Diese ketzerische Frage stellte Philosoph Winfried Böhm und gab sich die Antwort gleich selbst: „Nein.“ Er stellte fest, dass das Prinzip des Sports abfärbt auf die Gesellschaft: „Nachrichtensendungen verschwinden zugunsten von Shows, in denen es darum geht, dass einer gewinnt.“ Als Beispiel führte er Heidi Klums Schönen-Casting an, in dem den Teilnehmerinnen gesagt werde: „Du musst alle anderen ausstechen, es kann nur eine Top-Model werden.“

Diese Entwicklung
gehe bis in die Schu-
len, „das sind heute



Zuchtanstalten“, so
der Pädagoge.
„Überall geht es um
den American
Dream. Darum, dass
du alles erreichen
kannst, wenn du nur
willst. Aber das ist
eine American Lie,
eine Lüge.“ Zwar sei
der Leistungssport
an sich eine fantasti-
sche Sache, „aber

eigentlich sind es doch die Sponsoren und die Medien, die ihn nur allzu gerne vermarkten“.

Der größte Dopingsünder dieser Zeit sei deshalb, so

Böhm, ein Mensch wie Silvio Berlusconi, einer, „der die Gesetze bricht, ohne erwischt zu werden und dafür in Italien auch noch verehrt wird. Berlusconi ist ein Spiegel dieser Gesellschaft“, so der 75-jährige Würzburger. Zudem: „Im Breitensport wird doch genauso gedopt wie im Leistungssport.“ Eine Behauptung, die Sabine Bau durch ihre Erlebnisse als Ärztin im Klinikalltag mit belastbaren Aussagen untermauerte: „Ich sehe das fast jeden Tag. Männer mit Akne im Gesicht, die unumwunden zugeben, dass sie Anabolika schlucken.“

Aussagen und Thesen, die Thomas Lurz zu einem Plädoyer für seinen Beruf herausforderten: „Es gibt nichts Schöneres, als sich im Wettkampf zu messen. Da spielen Herkunft und sozialer Hintergrund keine Rolle.“ Die Gesellschaft könne sich kein Mehr an Bewegungsarmut leisten, sonst sei sie auf dem Weg in eine kranke Zukunft. „Sport ist wichtig für das Wohlbefinden und wird in den Schulen und in der Erziehung viel zu sehr vernachlässigt“, so der zehnmalige Schwimm-Weltmeister und Silbermedaillengewinner bei den Olympischen Spielen in London. Spontaner Beifall im Spital. Es hätte der versöhnliche Abschluss einer interessanten und kontroversen Diskussion sein können, wenn nicht Winfried Böhm noch eine Skizze der Zukunft in den Raum geworfen hätte, die sich wie ein schwarzes Tuch über die Zuhörer legte: „Wir sehen doch nur die Spitze des Eisbergs.“ Doping sei nicht in den Griff zu bekommen, so Böhm, der neueste Trend heißt: Transhumanismus. „Der Mensch ist ein so mangelhaftes Wesen, dass er irgendwann zum Teil des Internet werden wird mit Chips im Gehirn und im Magen, die ihn steuern. Die Technik wird uns arme Säugetiere auf ein anderes Niveau heben.“ Bei diesem Gedanken fröstelte es im Saal, und Sabine Bau vermochte dann auch nicht mehr richtig zu wärmen: „Genießen wir die Zustände heute, bald werden die Sportler

durch Genmanipulation gezüchtet werden.“

Vielleicht könnten die 14 Nothelfer noch etwas retten. Doch im Spital betet schon lange keiner mehr.

Die Pille für alle Fälle:

Ob im Breitensport, im Bodybuilding, in der Schule
oder in Heidi Klums Casting-Show:

Oft geht es nur noch darum,
besser zu sein als alle anderen.

Diese Ideologie kann ein Nährboden sein für Doping,
das

längst in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist.

Bei der Diskussion in Würzburg bezeichnete

Professor Winfried Böhm denn auch

Silvio Berlusconi als größten Dopingsünder

der Gegenwart.

Die Zukunft malte der Pädagoge

düster:

Der Mensch wird irgendwann

nur noch Teil des Netzes sein.

ILLUSTRATION DANIEL GROSSMANN / FOTOS: DPA

Am Ende der Forschung:

Lauter schlechte Gefühle

Das Projekt „Doping in Deutschland“ bleibt ein Torso

mr. BERLIN. Der letzte Zwischenbericht des Forschungsprojektes „Doping in Deutschland“ war ein Torso. Nicht

nur, dass ausgerechnet die Historiker und ihre Ergebnisse nicht mehr dazu gehörten, die in den vergangenen Jahren für Schlagzeilen und Glaubwürdigkeit des Unternehmens gesorgt hatten, als am Dienstag in Berlin das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) zum dritten Mal Zwischenergebnisse des seit Juli 2009 laufenden Vorhabens präsentierte. Obendrein werden der Historiker und Sportwissenschaftler Giselher Spitzer und Mitglieder seiner Gruppe, die im vergangenen Jahr systematisches Doping auch im Sport der Bundesrepublik nachgewiesen haben, an diesem Donnerstag in Frankfurt an der Oder bei einer Veranstaltung über „Probleme gesamtdeutscher Aufarbeitung am Beispiel der Aufarbeitung von Doping in Westdeutschland“ sprechen. Da dürfte es dann wohl um das Ende ihrer Arbeit an diesem ambitionierten Doping-Projekt gehen.

Der Direktor des BISp, Jürgen Fischer, schrieb dem Projekt das Verdienst zu, eine Revision der Geschichtsschreibung zu erzwingen. Damit meinte er das Ende von der Mär des dopingfreien Sports im Westen des geteilten Deutschland. Zugleich trat Fischer dem Verdacht entgegen, sein vom Bundesinnenminister unterhaltenes Haus und der von Repräsentanten des Sports besetzte Projektbeirat hätten die brisante Forschung just deshalb beendet. Schließlich hatten die Historiker um Spitzer vor keiner Institution Halt gemacht bei ihren Enthüllungen: vor dem Deutschen Fußball-Bund und seiner Nationalelf nicht, vor den deutschen Leichtathleten nicht und nicht einmal vor Willi Daume, dem sie vorwarfen, sich regelmäßig über Doping im bundesdeutschen Sport informiert zu haben.

Der Fußball-Bund gab, noch bevor die Historiker veröffentlicht hatten, dass drei Deutsche im legendären Wembley-Finale 1966 ein wenig Aufputschmittel im Urin gehabt haben sollen, ein Gegengutachten in Auftrag, andere Verbände reagierten wie Schwimm-Präsidentin Christa Thiel, die Erik Eggers aus Spitzers Gruppe beschied, man könne ja nicht jeden im Archiv herumfuhrwerken lassen. Als dann auch noch die

Veröffentlichung des Berichts ausblieb und über Schwärzungen diskutiert wurde, war der Schwarze Peter vollends beim Sport und beim Sportinstitut. Eggers, Gast der Präsentation am Dienstag in Berlin, sagte, er und seine Gruppe hätten gern präsentiert, schließlich hätten sie bis 31. März gearbeitet. Michael Vesper, Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes, rief: „Wer sagt, wir freuen uns über den Abbruch der Berliner Forschungsarbeit, ist schief gewickelt.“ Fischer versprach gar: „Dieses Projekt wird zu Ende geführt, von wem auch immer.“ Allerdings: „Ross und Reiter nennen, das war genau nicht, was wir wollten.“ Es gehe um Strukturen.

Fischer machte die Humboldt-Universität Berlin, die neben der Uni Münster mit der Arbeitsgruppe von Michael Krüger den Zuschlag für dieses Projekt erhalten hatte, für das Ende von Spitzers Forschung verantwortlich. Bis zum 31. März, dem Auslaufen der Verträge, habe die HU keinerlei Anträge gestellt. Im Gebaren der Hochschule habe es viele Widersprüchlichkeiten gegeben, welche aufzuklären ihm nicht gelungen sei. Dem widersprach der Vizepräsident für Forschung der HU, Peter Frensch. Es handele sich eindeutig um ein Versäumnis des BISp, sagte er. Erst im Mai dieses Jahres, Monate nach dem Scheitern des Projektes, habe er ein telefonisches Angebot zur weiteren Finanzierung vom BISp erhalten, sagte er dieser Zeitung. Das BISp habe jederzeit wissen müssen, wann das Geld zu Ende gehe.

In der Diskussion wurde eine weitere Merkwürdigkeit des Berliner Projekts bekannt. Nicht der Historiker Spitzer, der es in der Öffentlichkeit vertrat, war Projektleiter, sondern der Sportpsychologe Hanno Strang. Dieser ist im Verlauf des Projekts vorzeitig in den Ruhestand gegangen und engagiert sich im Vorstand eines Immobilienunternehmens.

Brockhaus Enzyklopädie

Doping ['dɔ-, 'do:-, engl.] *das. -s/-s.* *Sport:* das Verabreichen oder der Gebrauch von verbotenen Substanzen mit dem Ziel einer unphysiolog. Steigerung der Leistungsfähigkeit des Sportlers durch den Sportler selbst oder durch Hilfspersonen (Formulierung

des Dt. Sportbundes 1977). Danach kann D. vor oder während eines Wettkampfes oder auch im Training erfolgen: Rechtlich ist D. »unlauterer Wettbewerb mit Spielbetrug« (A. FABER). D. beeinträchtigt die körperl. und geistige Integrität des Sportlers und verstößt gegen die sportl. Ethik. Die in versch. Sportarten geübte pharmakolog. Manipulation verletzt auch das Gebot der Chancengleichheit. Nach den Vorschriften des Internat. Olympischen Komitees (IOC) werden bestimmte Wirkstoffgruppen (einschließlich der ihnen nahe verwandten chem. und pharmakolog. Stoffe) als D.-Mittel bezeichnet und sind damit für die Verwendung im Sport verboten. Für die Olymp. Spiele 1988 sind verboten: Stimulanzien, Narkotika, Anabolika, Betarezeptorenblocker und Diuretika. Unzulässig ist das → Blutdoping; Alkohol und Sedativa gelten in einigen Sportarten, z. B. im Schießsport und modernen Fünfkampf, als D.-Mittel, Koffein seit 1984 generell.

D.-Mittel werden durch Harnuntersuchungen nachgewiesen, die bei Olymp. Spielen, internat. und teilweise auch nationalen Meisterschaften in den Regeln verankert sind. Bei Olymp. Spielen wird ein des D. durch zwei Hamanalysen überführter Sportler vom weiteren Wettbewerb ausgeschlossen, evtl. gewonnene Medaillen werden ihm entzogen; bei Mannschaftswettbewerb verliert die Mannschaft des gedopten Spielers das jeweilige Spiel. Der internat. Fachverband kann weitere Sperren sowie gegen Betreuer und Ärzte Ausschlüsse aussprechen. Die Untersuchungsmethoden werden zwar ständig verfeinert und international standardisiert (Gaschromatographie, Dünnschichtchromatographie, Massenspektrometrie, teils in Verbindung mit Gaschromatographen und Computer), jedoch sind z. Z. nicht alle zum D. verwendbaren Mittel nachweisbar. Für Olymp. Spiele sind nur vom IOC anerkannte Untersuchungszentren zu Analysen berechtigt.

Die D.-Mittel sind in fünf Gruppen (Stoffklassen) eingeteilt: 1) psychomotor. Stimulanzien (Wirkung u. a.: gesteigerte Erregbarkeit und Aktivität des Sympathikus, v. a. im Herz-Kreislauf-System, psychovegetative Enthemmung, Euphorie, Überspielung des Müdigkeitsgefühls; Gefahren u. a.: Abbau von natürl. Schutzbarrieren gegen Überlastung, dadurch Überlastungsschäden mit plötzl. Leistungsabfall, gegebenenfalls mit Kollaps und tödl. Folgen); 2) sympathomimet. Amine (Wirkung u. a.: zentral stimulierend, Herzerregung, Gefäßverengung; Gefahren u. a.: Blutdruckanstieg, Herzrhythmusstörungen); 3) Stimulanzien des Zentralnervensystems (Wirkung u. a.: Verbesserung von Kraft und Schnelligkeit; Gefahren u. a.: Muskelzuckungen und Krämpfe der Skelettmuskulatur); 4) narkot. Analgetika (Wirkung u. a.: auf Zentralnervensystem und Zwischenhirn, Linderung von Schmerzzuständen, Euphorie; Gefahren u. a.: bei bereits leicht vorgeschädigtem Bewegungsapparat ernste Wettkampfschäden, z. B. Muskel-, Sehnenrisse,

Knochenbrüche, durch Fortfall der bewegungsfeindl. Schmerzhemmung); 5) anabole Steroide (Anabolika) (Wirkung u. a.: rasche Vermehrung der aus Eiweiß bestehenden Muskelmasse; Gefahren u. a.: Virilisierungserscheinungen bei Frauen, Impotenz bei Männern und Abbruch des Längenwachstums bei Jugendlichen, Leberschäden bis hin zum Leberkrebs, nach dem Absetzen des Mittels v. a. nach der Trainingsperiode größere Anfälligkeit für Krankheiten.

Die Einnahme von D.-Mitteln über einen längeren Zeitraum hinweg kann schwerwiegende Gesundheitsschädigungen nach sich ziehen; einzelne D.-Substanzen können sogar im Zusammenwirken mit anderen Präparaten eine tödl. Wirkung entfalten.

Zur Aufnahme eines Stoffes in die D.-Liste müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein, u. a. muß die leistungssteigernde Eigenschaft des Stoffes nachgewiesen sein, es muß die Wahrscheinlichkeit bestehen, daß er sich zur Verfälschung von Wettkampfergebnissen eignet, er muß nachweisbar sein. Nicht nur an der Schwierigkeit, das Vorliegen solcher Voraussetzungen zweifelsfrei nachzuweisen, wird die medizin. Problematik der D.-Frage deutlich. Darüber hinaus gibt es einen Grenzbereich, wenn z. B. eine notwendige und ärztlich verantwortete medikamentöse Therapie mit indizierten Mitteln erfolgt, ohne daß eine wettkampfverfälschende Leistungssteigerung angezielt ist. Ferner kann auch einer Sportlerin die Einnahme der Antibabypille nicht verboten werden, auch wenn diese eine die Schnellkraft steigernde Wirkung haben kann. Umstritten sind auch leistungssteigernde psychol. Maßnahmen; Versuche haben gezeigt, daß mit der Verabreichung von Placebos ähnliche Erfolge erzielt werden können wie mit echten D.-Mitteln.

Motive zur Einnahme (durch den Sportler selbst) bzw. zur Verabreichung (durch Betreuer, Arzt, Trainer, Masseur u. a.) von D.-Substanzen können sein: übertriebener Ehrgeiz, Überschätzung des Siegesruhms, Erwartung eines unverhältnismäßig hohen sozialen und kommerziellen Lohns für sportl. Erfolg, der Wunsch, diese Ziele möglichst bequem, d. h. unter Vermeidung des im heutigen Hochleistungssport unerläßl. Trainingsaufwands, zu erreichen, sowie das Prestigestreben u. a. von Sponsoren, Firmen, Verbänden, Nationen und Gesellschaftssystemen.

Geschichte: Leistungssteigerung durch stimulierende Substanzen und Drogen, z. T. schon in der Antike üblich, kam im 19. Jh. durch die Entwicklung des Berufssports verstärkt auf. Radfahrer nahmen beim ersten Sechstagerennen 1879 Heroin und Kokain ein. 1886 gab es beim Radrennen Bordeaux-Paris den ersten Todesfall. Zunehmende Fälle von D. mit Todesfolge gaben in den 1960er Jahren den Anstoß zu ersten Gegenmaßnahmen (Antidopinggesetze in Österreich, Frankreich und Belgien). Seit 1966 werden bei internat. Sportveranstaltungen D.-Kontrollen durchgeführt. Über das Ausmaß des D. im gegenwärtigen Hochleistungssport liegen keine fundierten Erkenntnisse vor. Es wird vermutet, daß D.-Mittel in erhebl. Umfang verwendet werden.

Im *Pferdesport* ist D. seit 1987 in der Bundesrep. Dtl. gesetzlich verboten. Den Pferden werden Speichelproben entnommen. Verboten ist auch die Verabreichung des schmerzhemmenden Butazolidin.

Tempellehren
Körperkräfte 792

Der Lebenssame

Nr. 225

Die Launen des menschlichen Intellekts sind wahrhaft phänomenal. In welchem Ausmaß das Versagen einer einzigen Gehirnzelle eine Person dazu treiben kann, Taten der Grausamkeit und der Ungerechtigkeit zu begehen, ist eines der großen Lebensgeheimnisse. Das trifft besonders dann zu, wenn die Zelle zu dem Gehirnzentrum gehört, welches die zu ihr in Wechselbeziehung stehenden Funktionen des Gemütes beherrscht. Wenn man die Ergebnisse eines einzigen Ereignisses im Leben eines Menschen betrachtet, welches allem Anschein nach durch die einfachsten Naturgesetze hätte beherrscht sein müssen, so wird man oft finden, daß das Gleichgewicht zwischen zwei bisher vollkommen harmonisch arbeitenden Kraftzentren eines physischen Organs auf geheimnisvolle Weise zerstört wurde. Die Ursache der Gleichgewichtsstörung liegt darin, daß die positiv-elektrische pranische Kraft von ihrem negativen Aspekt überwältigt wurde, und zwar infolge des erwähnten Versagens einiger Gehirnzellen, welche das Organ beherrschen; und das geschah durch konzentriertes selbstsüchtiges Denken in einer das Gleichgewicht zerstörenden Gedankenrichtung.

Eine große Anzahl von Menschen der jetzigen weißen Rasse hat diesen Punkt erreicht. Viele von Wollust und selbstsüchtigen Wünschen beherrschte Männer und Frauen treten in sexuelle, Ehe genannte Beziehungen. Als eine Folge der natürlichen Reaktion, die in solchen Fällen immer eintritt und zu Übersättigung führt, werden die Abkömmlinge solcher Verbindungen zersprengt, in andere Familien zerstreut und oft in seelenzerrütende, körpertötende Industrien getrieben; das schlimmste Resultat hiervon ist die Prostitution.

Das hat zu Unfruchtbarkeit und Geschlechtsentartung bei vielen Männern und Frauen geführt und infolgedessen zu verschiedenen Formen schrecklicher Krankheiten.

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

27. Wohlergehen und Gesundheit bedürfen des Vertrauens, das immer nötig ist. Irrtum zerreißt das Gewebe des Körpers.

160. Man kann die Bedingungen der Erde von den uns umgebenden feinstofflichen Gegebenheiten nicht trennen, denn die geistige Welt hat keine engen Grenzen.

Wieder muß gegen die astrale Welt gesprochen werden, denn für alle Zukunft ist es erwünscht, den Aufenthalt in der astralen Welt bedeutend zu verkürzen. Zur Zeit ist sie unvermeidlich, doch bei Entwicklung des Geistes wird die Offenbarung des mentalen Körpers immer mehr in Erscheinung treten.

Deva-Chan ist der Ort angenehmer Erkenntnisse, doch zugleich auch gefährlich, da ein schwacher Geist sich von einem solch angenehmen Aufenthaltsort nicht trennen will. Es befällt ihn eine Unlust, sich weiter anzustrengen, wenn die Zeit naht, diese Walhalla zu verlassen. Während der Mentalkörper zur Heldentat anregt, empfindet der Astralkörper diesen Ort als sehr angenehm. Der Geist gestattet jedoch kein Verweilen, denn in seinem Innersten denkt er an die noch schöneren Welten. Nach all diesen Erinnerungen besteht ein unaussprechliches, festes Bewußtsein der Möglichkeiten der Rückkehr in die Welt, von welcher der Funke ausgegangen ist.

Wie kann der feinfühligste Geist den Anfall von Schwermut in der Welt verhindern? Es ist noch nie vorgekommen, daß sich ein menschlicher Geist vom irdischen Plan lösen konnte, ohne daß seine Zentren einschrumpften. Ähnlich wird ein mutiger Flieger, wenn er versucht, die Erde zu verlassen, ein einmaliges Zittern in seinem Herzen verspüren.

Das Ziel und der Sinn des Daseins liegt darin, über die Grenzen des Bekannten nach oben zu streben und einander zu helfen.

Wenn wir uns die Gefühle eines Menschen vergegenwärtigen, der auf einem Felsen steht und die Wunder der Natur betrachtet, zieht sich da nicht auch das Herz vor Entzücken zusammen? In diesem Zustand offenbart sich die Empfindung der Unendlichkeit.

Einige geben sich mit dem Punkt der astralen Welt leicht zufrieden, doch euch kann sie nichts bieten; nur die Stätte des Wissens kann den Weg weisen.

188. Es gibt zwei Arten von Flügen des feinstofflichen Körpers; entweder er fließt aus den Füßen und wandert ziellos umher, oder er dringt durch die oberen Zentren und fliegt in geistiger Mission. Im Nu setzt er sich über Meere hinweg, lehrt Menschen und sättigt die Auren.

226. Die Arbeit am Zukünftigen wird das Gegenwärtige verwandeln. Wenn die Menschen begreifen könnten, daß nur das Zukünftige Bestand hat, würde die Zusammenarbeit mit der höheren Welt wirksamer sein. Es gibt zwei Arten von Wissen; das eine läßt sich in Worten ausdrücken, das andere und umfassendere wird nur durch den Geist verstanden, kann jedoch nicht in Worte gekleidet werden. Auch läßt sich durch Worte nicht erklären, wie dieses Begreifen vor sich geht, doch ist es wahrlich herrlich.

Unsere Versuche und Flüge führen zum Gefühlswissen. Mit dem feinstofflichen Körper kann man nur in bestimmte Sphären vordringen, wogegen ein erleuchteter Geist die Möglichkeit hat, mit weitentfernten Strahlen des Kosmos in Berührung zu kommen.

Es wäre töricht und grob, das Licht des Wissens durch profane Worte wiederzugeben. Es wäre ebenso lächerlich wie die üblichen, unsinnigen Redewendungen.

Eines kann Ich euch zuflüstern: Es ist richtig, gegen Nichtigkeiten zu protestieren. Laßt euch nicht herabsetzen, da ihr durch das Fenster, durch das ihr fliegt, die Möglichkeiten des Wissens erahnt.

253. Devachan ist kein bindender Zustand. Devachan gleicht einem Kräfte-reservoir, in dem sich die Erneuerung des Geistes vollzieht.

Viele Seelen verfügen über einen großen Vorrat an Kräften und bedürfen seiner nicht. Man wartet auf den Zeitpunkt einer neuen Inkarnation, deshalb ist es wichtig, die wahre Lehre über die Skandhas zu begreifen.

Das Gesetz der Fristen ist genauso wichtig wie das Karmagesetz. Das Gesetz der Fristen steuert die Verbindung der Gefühle (Skandhas).

Geist kann Mängel des physischen Körpers ausgleichen, darum ist Geist das Wesentlichste.

Es gibt kein unbegrenztes Gedächtnis, sondern nur die Fähigkeit, Tatsachen und Bilder hervorzurufen.

Die Astralebene ist noch voll irdischer Möglichkeiten, doch auf höheren Ebenen herrscht nur geistiges Wissen vor. Irdisches Bewußtsein dominiert nur in der irdischen Hülle. Im Astralkörper gibt es noch einen Rest persönlichen Bewußtseins. Doch dieses Bewußtsein ist nicht das Wissen des Geistes.

Das Bewußtsein setzt sich aus Skandhas zusammen. Bewußtsein ist ein mit Geist verbundenes Wissen. Das Wissen des Geistes besitzt Klarheit der Vorstellung, doch es kann nur dann wirksam werden, wenn

es mit den Skandhas in Verbindung tritt und das Wissen über die gegebene Verbindung befruchtet.

Ich spreche nur von Geistwesen, die dem Karma und dem Gesetz der Fristen unterliegen. Die Evolution der freien Geistwesen ist eine andere.

Wir wollen auf die Frage über den Einfluß von Karma auf das Wesen des Geistes in anderen Sphären später näher eingehen. Dies ist wichtig zu wissen, um zwischen Bewußtsein und Wissen des Geistes unterscheiden zu können.

348. Man könnte fragen, wie die letzten Tore erreicht werden können? Wir kennen die Gesetze und Zeichen; wir verschwenden keine Zeit; wir denken daran, wie die Lehre zu schützen ist. Wie wird es sein, wenn wir die Tore verschlossen finden? Als Antwort wenden wir uns wieder den ägyptischen Mysterien zu, denn diese Mysterien waren die wissenschaftlichen Pfade des Lebens. Der angenommene Kandidat mußte, ohne den Rhythmus zu verlangsamen, bis zum Lehrer vordringen. Vor ihm lag eine leuchtende Linie und dieser mußte er folgen ohne abzuweichen oder sie zu berühren. Die Räume, die er zu durchschreiten hatte, waren von verschiedenfarbigen Feuern erleuchtet. Manchmal verschwand die Linie beinahe, doch zuletzt begann sie zu leuchten wie ein blendender Strahl vor einer verschlossenen, schweren Tür. Die Tür schien unzugänglich, sie war ohne Schloß. Blechstreifen und Platten verschiedener Metalle zierten und verstärkten sie. Oft ließ sich ein zaghafter Geist aus der Fassung bringen und verzögerte den Rhythmus des Schreitens, doch wer die Bedeutung der Unanfechtbarkeit kannte, schritt entschlossen voran. Als sein Körper an die Tür stieß, zerfiel diese, und er konnte in das letzte Zimmer eintreten.

Dieser unvermeidliche Stoß ist notwendig, um den Rhythmus für den Aufstieg unseres irdischen Körpers zu schaffen.

Das Wissen des Geistes zeigt uns, wie die Größe des Zieles eine Vielfalt von Möglichkeiten entstehen läßt. Das Symbol der zerfallenen schweren Tür weist am besten darauf hin, wie man handeln muß.

351. Wenn selbst Tiere arbeiten müssen, umso notwendiger ist daher eine bewußte menschliche Arbeit!

Wir wollen über die Verschiedenheit der Arbeit nicht urteilen. Der einzige Unterschied besteht im Bewußtsein oder in der Sinnlosigkeit. Es ist außerdem notwendig, die jeweilige geistige Reife zu beachten.

Man kann einen Unterschied zwischen einem jungen strebenden Geist und einem alten Geist wahrnehmen. Ein junger Geist besitzt zwar die tiefen Erkenntnisse noch nicht, die beim älteren durch Erfahrungen in vielen Leben zusammengetragen wurden, doch ist er oft weniger selbstüchtig und unterwirft sich leichter der Evolution. Ein alter Geist gleicht oft einem Wasserwirbel, wenn er während der Umwandlung seines persönlichen Ichs von sich zu sehr eingenommen ist. Wenn sich solch ein Geschwür gebildet hat, kann die Heilung davon lediglich durch eine Heldentat erfolgen.

Eine schöne und leuchtende Heldentat fördert die Erneuerung des feinstofflichen Körpers. Solange solch ein alter Geist zur Heldentat strebt, bedeutet dies, daß er seine Lebensfähigkeit bewahrt.

Wie es ein Absterben des Körpers gibt, so muß es auch ein Absterben des Geistes geben. Ein totes Glied kann rechtzeitig entfernt werden, doch die Gangrän (Gewebebrand) des Geistes kann nur durch einen Schock entfernt werden.

Der Funke des Impulses gebiert die Heldentat. Allerdings wird jene Heldentat bevorzugt, die bewußt ausgeführt wird, und wenn das ganze Wesen weiß, daß der Lehrer des Lichts lebt.

Wir kannten ein kleines Mädchen, in dem dieses Wissen aufflammte und wo auch Krankheit dieses Wissen des Geistes nicht vernichten konnte. Seine Gestalt änderte sich, doch das Wesen blieb unerschütterlich.

So setzt sich die Wesenheit bis in die Unendlichkeit fort.

112. Ich verstehe, wie schwer es für den Hungrigen ist, auf das Brodeln des Haferbreis zu warten; doch man muß das Absterben der Mikroben abwarten. Während der Raum sich sättigt, laßt uns in die fernen Welten schauen. Fühlen wir uns als ihre Teilhaber! Die Verbindungen mit ihnen tragen zur Verdichtung des astralen oder feinstofflichen Körpers bei. Jetzt können die Töne der fernen Welten bald aufgefangen werden. Die Verbindung des physischen Körpers mit dem Strom der fernen Welten wird erst in naher Zukunft möglich sein.

196. Ihr kennt die schädliche Wirkung verschiedener Brennstoffe. Darum sollte man der Errichtung von Feuerstellen Aufmerksamkeit schenken. Jedenfalls sollte man sich nicht lange nahe eines Herdes aufhalten, wissend, welche Art von Gästen die Emana-

tionen der Nahrung, besonders der blutigen, anziehen. Daher sind kaltes geräuchertes Fleisch und Geflügel vorzuziehen, wenn nötig.

In gleicher Weise muß man im Schlafzimmer für reine Luft sorgen. Man sollte daran denken, daß nach dem Austreten des Astralkörpers der physische Körper schutzlos zurückbleibt; und in vergifteter Luft ist das Erscheinen von Gästen unvermeidlich. Pfefferminze ist das beste Desinfektionsmittel, das auch dem Astral-körper Hilfe leistet, denn dieser verläßt den physischen Körper öfter als man denkt, obwohl für verschiedene Zwecke. Entweder irrt er nahe dem physischen Körper ziellos umher, oder er erwirbt viel Nützliches. Gebieterische Pflicht für jeden ist es, für seinen Astralkörper die besten Bedingungen zu schaffen.

Auch sollte man dafür Sorge tragen, daß im Haus kein schmutziges Wasser stehenbleibt. Springbrunnen und Aquarien innerhalb des Hauses sind gewöhnlich unerwünschte Brutstätten. Weshalb also Fische und Vögel mit Gefangenschaft peinigen?

Auch wünsche Ich, daß ihr einen Raum in absoluter Reinheit bewahrt oder wenigstens eine Ecke, die dem Lehrer gewidmet ist. Man kann einen Lehnstuhl nahe dem Fenster vorbehalten, in dem niemand sitzen darf. Leidet auch keine Neugierigen um euch! Solchen sollte man höchst durchschnittlich begegnen, so daß ihre Verwegenheit an der Aura abgeleitet. Dies alles sind Ratschläge zur Festigung des Yoga.

225. Es ist unrichtig, zu denken, daß die Hebung des Bewußtseins durch überirdische Entzückungen erreicht werden kann. Wie unten, so oben. Alles ist Arbeit und Erfahrung. Das Bewußtsein nährt das Wachsen des feinstofflichen Körpers. Es gibt nicht das geringste Gefühl, das nicht am Gewebe für den feinstofflichen Körper schafft. Es ist gerade dieser Zustand, der von den Menschen gewöhnlich außer acht gelassen wird. Sie glauben, daß sie durch eine große Tat eine Reihe leichter Hausarbeiten verdecken können. Doch worin liegt das Große und worin das Kleine? Das ganze Wirken eines Yogi gründet sich auf verfeinerte Überlegungen. In jeder Tat eines Yogi mag man Beobachtung und Genauigkeit wahrnehmen. Hier gibt es weder Vorurteile noch nutzlose Gewohnheiten. Er schreitet einher wie ein Löwe, ohne der Beachtung unwürdige Pflanzen zu zertreten; doch er schlägt zu ohne zu zögern. Daher muß jeder die Wichtigkeit seiner Taten abschätzen.

Man darf nicht hoffen, daß man morgen einen neuen

Garten pflanzen kann; die Pflanzstätte des Bewußtseins kann nur augenblicklich und unaufschiebbar gefestigt werden. Der Gärtner studiert jede in seinem Garten aufgelesene Wurzel. Für den Yogi wird jeder Faden des Bewußtseins ein Faden zu den fernen Welten sein.

383. In den Errungenschaften der Zukunft muß dem Zusammenwirken der Geistesentwicklung mit der Beschaffenheit des Körpers besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dem Körper fällt es schwer, den Geist einzuholen; er ist Anfällen von Schwermut ausgesetzt, wenn sich der Geist zu den Höhen erhebt.

Ein weiterer Umstand ist nicht weniger wichtig, weshalb Ich euch bat, das Aussprechen von Personennamen soweit als möglich zu unterlassen. Menschen, die sich auf Entfernung an jemanden wenden, belasten diese Person, wenn deren Geist entsprechend feinfühlig ist. Ihr habt bemerkt, daß die Yogis oft ihren Wohnsitz wechseln und es vermeiden, Namen auszusprechen. Dies ist auf ihr Wissen über die Wirkung, die durch Aussprechen von Namen im Raum hervorgerufen wird, zurückzuführen, wenn diese mit einiger Kenntnis der Lehre ausgesandt werden.

Nur in dringenden Fällen sollte man seinen Willen auf lebende Wesen lenken. Man muß auch verstehen, daß das Wachstum des Geistes sich am Körper widerspiegelt. Durch Überlastung des Geistes verursachen wir eine körperliche Reaktion. Wer sich im Geiste erhebt, sollte geschützt werden, doch dafür zeigen die Menschen die geringste Einsicht. Sie sind bereit, ihn mit den kleinlichsten Wünschen zu belasten, ohne den Schaden ihres Leichtsinns zu erkennen.

437. Jeder neue Zustand des Körpers gleicht einem neuen Lebensraum, in dem wir unseren Platz noch nicht gefunden haben.

Die Menschen glauben, daß es eine gefahrlose Zeit geben kann, doch selbst jene, die auf einem Feld schlafen, können von einem Meteor getroffen werden. Man sollte jede Gefahr inkarnierten Seins verstehen.

439. Es wird nicht schwer sein, in naher Zukunft das übliche Austreten des Astralkörpers festzustellen. Man kann das unkontrollierte Austreten des Astralkörpers, das häufiger stattfindet, als man denkt, leicht in ein System bringen. Die Lehre sieht die Nutzung aller bereiten Kräfte vor. Warum dann nicht im Leben die Nutzenanwendung des feinstofflichen Körpers ins Auge fassen? Der Hinweis auf den feinstofflichen Körper ist sehr alt. Gewöhnlich bleibt seine Tätigkeit vom

physischen Leben völlig unbeachtet, aber sein Aus-treten findet trotzdem statt. Das heißt, daß es nur vom Bewußtsein und der Erfahrung abhängt. Allerdings sollte man – wie bei psychischen Experimenten –, da man es mit zwei Naturen zu tun hat, nichts übereilen. Viele Tausend Jahre haben die Menschen diese zwei Naturen getrennt; deshalb sollte ihre Harmonisierung zweckdienlich erarbeitet werden. Im Leben selbst sollten diese zwei verschiedenen Zustände als verwandt angenommen werden. Wenn beispielsweise der physische Körper unbeweglich verhardt, sollte er nicht berührt und die Ruhe nicht gestört werden. Wenn der Blick nach innen gerichtet ist, sollte in der Nähe weder ein Licht aufscheinen noch die Temperatur verändert werden. Diese Bedingungen sind bei gegenseitigem Übereinkommen gar nicht schwer zu erfüllen. Der Mensch selbst sollte erkennen, daß er den feinstofflichen Körper dem täglichen Leben einverleibt. Geduldig wird er die Manifestation des Astralkörpers beobachten. Dieser wird lange Zeit unabhängig vom Intellekt wirken, doch dann wird er in die Harmonie des höheren Bewußtseins eingehen. Dies ist kein Experiment, sondern die Wiederanziehung der vom Intellekt vertriebenen Kräfte. Doch auch der Intellekt muß zur nächsten Stufe aufsteigen. So kann man sich selbst einfach zur neuen Stufe des Seins lenken.

Allerdings, Narkotika und Fleischnahrung tragen zur Harmonisierung der physischen mit der astralen Ebene nicht bei. Gewiß erübrigt es sich, zu sagen, daß eine Gewaltanwendung unmöglich ist, da jede harmonische Tätigkeit in Vergleichbarkeit erfolgen muß.

454. Wo die Astralwelt nahe ist, kann man viele kleine Phänomene wahrnehmen. Zuerst zerstören Wir den Zauber der Astralwelt, damit Maja nicht hindere, doch sobald ein richtiger Standpunkt eingenommen wird, schenken Wir der Astralwelt wieder Aufmerksamkeit. Im Namen der Evolution betrachten Wir den feinstofflichen Körper ohne Abneigung oder Bewunderung. Der physische Körper hat den Astralkörper ausgezehrt, so wie die dicke Rinde die Oberhaut und den Saft eines Baumes aufbraucht. Der physische Körper hat den Astralkörper verseucht, doch wird dem Astralkörper die Möglichkeit gegeben, sich zu kräftigen, wird er vom Körper gerechte Bedingungen verlangen.

10. Durch ein seltenes Experiment kann man beobachten, wie das Herz sogar ferne Erdbeben sowie andere Weltereignisse widerspiegelt. Man kann bemerken, daß nicht nur kosmische Störungen, sondern sogar Widerspiegelungen der Ausstrahlungen des Geistes auf weite Entfernung hin wirken. WIR lenken

die Aufmerksamkeit auf den Umwandler von Pranà, auf die Lunge, die dem Herzen die Substanz vermittelt, als Bestätigung des Gleichgewichts der Welt.

Die neuen Errungenschaften in den feinstofflichen Körpern sind von Erfolg gekrönt. Das zu erreichen war unaufschiebbar, weil die Grundlage der Verbindung mit dem Magneten der Hierarchie gestört ist. Als Hilfe gegen das gestörte Gleichgewicht wird eine neue Form von feinstofflichem Körper gegeben.

67. Sucht und verbindet euch mit allem, was in seiner Substanz feinstofflich und verfeinert ist, und verbindet euch damit. Ich spreche nicht nur von Gegenständen, sondern auch von Menschen. Und unter den Menschen wählt nicht jene, die nur materiellen Erscheinungen zustreben. Aber sogar jene sind nichtig, die Geistigkeit anerkennen und dennoch nach groben Erscheinungen streben. Sie werden nicht die ersten sein, die das Reich des Herzens betreten. Vielleicht werden andere, die die Feinstoffliche Welt nicht schauten, aber sie mit ihrem Herzen verstanden, die Magier und Zauberer überflügeln. Der Beweis des inneren Auges und das Entzünden der Feuer hängen von der Verfeinerung des Bewußtseins ab; allein diese Pforten sind dem Reich des Herzens am nächsten. Ungläubige, die ihre Finger auf die Wunde des Lichts legen wollen, können ihr Herz nicht einer plötzlichen Erkenntnis öffnen. Wahrhaftig, prüft alles Bestehende. Aber ohne das Lodern des Herzens werden diese Prüfungen den Funken von gestern gleichen.

Das Wort über die Erkenntnis des Herzens ist nicht abstrakt. Wie kann jemand, der diese Verfeinerung nicht begreift, die höchsten Ebenen der Feinstofflichen Welt erreichen? Wie kann der Pilger ohne diese Erkenntnis eintreten und den feinstofflichen, den höchsten Körper nährenden Äther in sich aufnehmen? Nutzlos ist das Wahrnehmen von Gespenstern, die mit dem Schleier Zersetzungen verhüllen. So prüft die Welt mit dem Herzen.

109. Die Verletzung des feinstofflichen Körpers muß Gegenstand wissenschaftlicher Forschung werden. Solche Verletzungen kommen öfter vor als man denkt, und sowohl in der Schlacht als auch im Unbehagen der Rückkehr in den physischen Körper kann man die Beschädigung wahrnehmen, die sich immer als physischer Schmerz äußert; dabei konzentrieren sich die Schmerzempfindungen an der angespanntesten Stelle des Organismus. Gewiß, das Herz leidet oft am meisten. Man möge verstehen, daß das Herz als Lebensspender erscheint; doch ein feuriges Herz ist mehr zur Schlacht bestrebt als ein anderes. Die wertvollsten der physischen Empfindungen sind die Herzschläge, wenn sie mit dem sich entfaltenden Wirken des feinstofflichen Körpers in Zusammenhang stehen. Gleichfalls aufschlußreich ist die Gewichtsveränderung, die eintritt, wenn der feinstoffliche Körper den physischen verläßt.

110. In Zusammenhang mit dem feinstofflichen Körper lassen sich viele Versuche anstellen, doch man muß sich vor allem der Empfindungsfähigkeit des Herzens bewußt sein und die sofortige Tätigkeit des feinstofflichen Körpers begreifen. Wenn ein Arzt, um das Herz zu prüfen, wie bei der Abnahme eines Fußes vorgeht, wird er natürlich zum Mörder, wie es auch oft geschieht. Besonders empörend ist es, wenn dem Herzen Gifte eingegeben werden; man vergißt, daß sich das Herz dem Gift nicht widersetzen kann, und durch solch verbrecherische Kuren wird der feinstoffliche Körper verletzt. Viel einfacher zur Einstellung von Leiden sind Suggestionen und die Anwendung von Heilkräutern. Aber dazu bedarf es Personen, die wissen, was Suggestion ist.

186. Die Arbeit des feinstofflichen Körpers vollzieht sich mit größerem Einfluß fern vom physischen Körper; wohin die physischen Ströme nicht gelangen können, dort kann der feinstoffliche Körper seine größte Macht entfalten. Natürlich, vom physischen Standpunkt aus ist die Ausführung ferner Arbeit unvergleichlich schwieriger, und bei weitem nicht alle feinstofflichen Körper werden diese entfernten Flüge wagen. Man kann die Anstrengung, mit der der physische Körper auf ferne Flüge reagiert, durch die sogar in kalter Umgebung auftretenden Schweißausbrüche ermessen.

Ich preise die Aufmerksamkeit, die diesen physischen Erscheinungen geschenkt wird. Sogar Ärzte übersehen gewöhnlich viele wesentliche Symptome, aber wahre Wissenschaft kann nur durch den Vergleich von Fakten vorankommen. Als Ich auf die Anspannung verwies, dachte Ich nicht an die Muskelanspannung, sondern an jene des Herzens. Man kann von einem hervorragenden Erfolg sprechen, wenn das Herz nach solcher Anspannung keine besonderen Schmerzen empfindet. Eine solche Anpassung des Herzens wird nicht leicht erlangt. Törichte Menschen vermuten, daß die Schulung des Herzens und des Bewußtseins nach Belieben beschleunigt werden kann, doch ist man sich der Unbegrenztheit bewußt, müssen diese Apparate sehr weise und geduldig angepaßt werden.

187. Man muß wissen, daß die Arbeit in Entfernung von über tausend Meilen den feinstofflichen Körper schon von der Last physischer Fluida befreit. Natürlich, für den feinstofflichen Körper sind diese tausend Meilen nichts, aber die physische Reaktion wird nach irdischen Einheiten gemessen.

Sicherlich, das Gehirn kann nicht immer die gegebenen Anweisungen behalten, aber sogar dort wo das Bewußtsein getrübt ist, verbleibt dennoch ein ungewöhnliches Gefühl von Unruhe, das einen zwingt, vor allem über bestimmte Gefahren nachzudenken. Genauso muß man über alles, was mit der Lehre in Zusammenhang steht, nachdenken.

273. Die karmische Hülle erinnert an eine andere Hülle; an die Hülle des feinstofflichen Körpers, sie bringt ebenfalls viele Störungen ins Dasein. Gewiß, keine dieser Hüllen sollte überhaupt existieren. Nur menschliche Unvollkommenheit ist die Ursache dieser zwischenreichlichen Gebilde. Gewiß, der physische Körper trägt zwar zur Verklärung in den feinstofflichen Körper bei, aber befreit sich der Geist nicht rechtzeitig von irdischen Anziehungen und sinnlichen eine Zusammenarbeit mit den fernen Welten näherzubringen, solange die Astronomie die psychische Energie und den feinstofflichen Körper nicht verstanden hat. Möge die Mechanik mit der Psychik vereinigt werden.

- Menschen mit versteinertem Herzen sind weder tot noch lebendig, da ihr feinstofflicher Körper sich nicht absondert und zusammen mit dem gesamten Organismus erstarrt.
- Das Ektoplasma gehört dem feinstofflichen Körper an.
- Es wird eine Zeit kommen, da die Menschen genötigt werden, sich einer vom Prinzip des Feinstofflichen bestimmten Weltanschauung zuzuwenden.
- Schon jetzt erscheinen verdichtete feinstoffliche Wesen nicht als besonders außergewöhnlich - verkörperte Menschen sondern bereits ihren feinstofflichen Körper ab. So werden von beiden Seiten die Brücken der beiden Welten gebaut.
- Die Ärzte müssen die Aussagen derjenigen erforschen, die ihren feinstofflichen Körper abgesondert haben und sie mit deren physischen Empfindungen vergleichen. Denn der feinstoffliche Körper besitzt physikalische Eigenschaften.
- Man sollte verstehen, daß bei Besuchen in der feinstofflichen Welt Begegnungen mit den feinstofflichen Körpern noch Lebender stattfinden können. Oftmals meinen die Menschen, einen Traum gehabt zu haben, doch in Wirklichkeit trafen sie mit den feinstofflichen Körpern Lebender zusammen.
- Nicht selten wundert sich ein Mensch im Schlaf Lebende wie Verstorbene gesehen zu haben. Doch liegt darin nichts Verblüffendes, da der feinstoffliche Körper, unabhängig von Zeit und Raum, auf die andere Ebene vordringen kann.

Durch gute Taten wird der feinstoffliche Körper gestärkt.

Der feinstoffliche Körper ist trotz seiner Feinheit ein stofflicher, ein materieller Körper, er empfindet Schmerz, kann erstarken und sich zersetzen. Er besitzt ein Eigenleben und ist nicht immer in Übereinstimmung mit dem grobstofflichen Körper. Er kann früher reagieren als der grobstoffliche Körper.

- Es ist möglich, daß jemand im feinstofflichen Körper erscheint, um damit Menschen einen Nutzen zu bringen, doch wird dies kein furchterregendes Gespenst, sondern ein lichter Bote sein.
 - Zwischen den drei Welten, der grobstofflichen, der feinstofflichen und der feurigen Welt gibt es viele Leitern und Brücken. Im grobstofflichen Zustand trägt der Mensch das Korn der feurigen Welt und den feinstofflichen Körper in sich, den er oftmals auch spüren kann.
 - Eine überirdische Einflußnahme wird immer fürsorglich und behutsam gegenüber dem physischen Zustand des Organismus sein. Doch Besitzergreifung endet immer für den physischen Zustand, sowie für den feinstofflichen Körper, schädlich und zerstörend.
 - Nicht nur im irdischen Leben, sondern besonders in der überirdischen Welt fallen die Schläge schädlicher Gedanken schwer auf den feinstofflichen Körper.
 - Gewöhnlich fürchten die Menschen den Begriff der Unbegrenztheit. Sie ziehen es vor, sich in einem nichtig geführten Alltagsleben auf ein düsteres Dasein im feinstofflichen Körper vorzubereiten. So lehnen sie die Kraft des Gedankens ab und verlieren damit ihre mächtigste Waffe.
-